

# Panzer Festjubil.

## Geburtstag des greisen Prinzregenten Nuitpold.

Ganz Deutschland nimmt Theil.

Serenade bildet die einzige offizielle Feier, zu der der bescheidene Fürst seine Zustimmung gegeben hatte. Große akademische Feier in der Verbindungshalle der Münchener Universität. — Rektor von Hartwig hielt eine packende Ansprache. Feierliche Entschlüsselung der lebensgroßen Statuen des Königs Ludwig I. und des Prinzregenten an den Marmorsockeln in der Centralhalle. — Gedenktafel im Treppenhause der Akademie.

Berlin, 13. März. Aller Augen waren gestern nach der bayerischen Hauptstadt gerichtet, wo dem Reitor der deutschen Fürsten, dem Prinzregenten Nuitpold, anlässlich seines neunzigsten Geburtstages Guldigungen sonder Zahl bereitet wurden. Mit welcher Liebe und Treue das bayerische Volk an „des Königreichs Verweiser“ hängt und welche aufrichtige Verehrung das germanische deutsche Volk dem Jubilar entgegenbrachte, davon legen die begeisterten Kundgebungen in allen Ecken des Reichs bezeugt ab. Millionen im weiten deutschen Vaterlande einten sich gestern in dem Herzenswunsche mit dem bayerischen Volke, daß dem ehrwürdigen Regenten ein weiterer Lebensabend voll ungemühter Freude beschieden sein und er noch manches Jahr erhalten bleiben möge, seinem Lande und dem Reich zum Segen. Den Höhepunkt erreichte die feierliche Stimmung der Bevölkerung und einer riesigen Anzahl Fremder gestern in der frühen Abendstunde, als auf dem kunstabendeforirten und ungemein effektiv beleuchteten Mar Josephs-Platz vor dem Residenzschloß der große militärische Zapfenreich stattfand. Die Serenade bildete zugleich die einzige offizielle Feier, zu welcher der bescheidene Fürst seine Zustimmung gegeben hatte. Sie nahm sich überaus wirkungsvoll und packend aus. Eine beispiellose Begeisterung that sich unter der feierlich gekleideten Menge kund, die Augen und Ohrenzeuge der glänzenden Vorführung von Meiszeitung mit dem Zapfenreich auf dem Mar Josephs-Platz wurden auf jeden feierlich gedrückten und glänzend illuminierten anderen größeren Plätzen der Stadt ebenfalls Serenaden mit Musik und Gesangsvorträgen abgehalten. Dies war angeordnet worden, weil bei der verhältnismäßig Kleinheit des Mar Josephs-Platzes nur einer beschränkten Anzahl Gelegenheit zur Theilnahme gegeben wäre. Auch bestand die Gefahr lebensgefährlicher Menschenengdrängens. Auf diese Weise blieb die Feier auch in dem Rahmen, wie es der Prinzregent ausdrücklich gewünscht hatte. Alle Serenaden nahmen den gleichen stimmungsvollen und erhebenden Verlauf. Die Universität München beging das Jubiläumsfest des Fürsten durch eine größere akademische Feier in der Verbindungshalle des Universitätsgebäudes. Erhiesenen waren das gesamte Lehrgang, Collegium und ein großer Theil der Studentenchaft. Die Charaktere der Corporationen in vollem Maße. Nach einer musikalischen Einleitung hielt der Rektor v. Hartwig eine packende Ansprache, in welcher er Leben und Wirken des greisen Fürsten nach Gebühr feierte. Darauf erfolgte die feierliche Entschlüsselung der lebensgroßen Statuen des Königs Ludwig I. und des Prinzregenten, die auf den Marmorsockeln in der Centralhalle zur Aufstellung gelangt sind. Musik beschloß den Festakt. Gleichzeitig vereinigte sich die Technische Hochschule zu einer internen Feier, bei welcher Professor Graf Du Moulin die Festrede hielt. Die Akademie der bildenden Künste enthielt zu Ehren ihres Protectors eine Gedenktafel im Treppenhause der Akademie. Anlässlich des Gedenkfestes hat der Prinzregent zahlreiche Orden verliehen. Auch sind viele Adelsdiplome zuerkannt worden. Der Jubilar stiftete einen neuen Orden, die Nuitpold-Medaille, welche zur Belohnung von Beamten mit vierzigjähriger Dienstzeit bestimmt ist.

## Vatikan verfühlich.

Keine Entgegnung auf die Rede des Reichskanzlers. Berlin, 13. März. Der Kulturkampf, den man in kirchlichen Kreisen als Folge der letzten Woche vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg im Reichstag gehaltenen Rede befürchtet, wird nicht Thatfache werden. Wie dem „Tageblatt“ aus Rom gemeldet wird, herrscht im Vatikan eine persönliche Stimmung. Es wird keine Entgegnung auf die drohende Sprache des Reichskanzlers gemacht werden und der resignierte Frieden erscheint daher nicht gefährdet.

# Pulverexplosion.

## Nur einer getödtet, aber vierhundert verletzt.

Schaden fast zwei Millionen.

Die durch die furchtbare Explosion verursachte Erschütterung wurde in Städten, die mehr als fünfzig Meilen von dem Schauplatz der Katastrophe entfernt waren, deutlich verspürt. — In Chicago sah man in einzelnen Stadtteilen sogar den durch die Explosion verursachten Feuerregen. — Dort wurde infolgedessen die städtische Feuerwehr von verschiedenen Stadtteilen, wo man eine furchtbare Katastrophe in Chicago selbst vermuthete, alarmirt.

Pleasant Prairie, Wis., 10. März. Fünf der Du Pont-Remours Powder Co. gehörende Pulvermagazine wurden gestern hier durch eine Pulverexplosion, die in einem der Gebäude stattfand, zerstört, eine Person wurde getödtet, drei hundert fünfzig wurden verletzt und vierhundert Häuser des Städtchens sind so stark beschädigt worden, daß sie vorläufig nicht bewohnt werden können. Man kann sagen, daß auch nicht ein Gebäude bei der Explosion ganz unbeschädigt geblieben ist. Ein Mädchen, Fräulein Alice Hinch, aus Elgin, Ill., die sich zur Zeit hier bei Bekannten als Gast aufhielt, wurde durch die Explosion in solche Aufregung versetzt, daß sie Abends nur wenige Stunden nach der Explosion an Herzschlag starb. So furchtbar war das durch die Explosion verursachte Geschehen und so heftig die Erschütterung, daß in Städten und Dörfern, die hundert und mehr Meilen von dem eigentlichen Schauplatz der Katastrophe entfernt waren, Fenster zertrümmert wurden und die Bewohner erschreckt aus ihren Häusern liefen, weil sie bestimmt glaubten, daß ein Erdbeben stattgefunden habe. Stundenlang war das Städtchen Pleasant Prairie von jeder Verbindung mit anderen Städten und Dörfern abgeschnitten, denn Telegraphen- und Telephonlinien sowohl wie auch die Offices waren durch die Explosion zerstört worden. Der Feuerchein, der durch die Explosion des Pulvers und auch durch mehrere brennende Häuser verursacht worden war, wurde in den nördlichen und westlichen Vorstädten Chicagos bemerkt. So groß wurde dort das Dunkel der Nacht erleuchtet, daß die Bewohner der erwähnten Chicagoer Vorstädte glaubten, daß die Explosion deren Krachen u. donnerähnliches Rollen sei vernommen hatten, in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft stattgefunden habe. Die Folge davon war, daß das Chicagoer Feuerwehrdepartement von verschiedenen Stellen der Nord-, Nordwest- und Westseite aus alarmirt wurde. In dem Crystal Theater, No. 2709 W. North Ave., war zur Zeit der Explosion eine Vorstellung im Gange. Als der Ansturm und die dadurch verursachte Erschütterung verspürt wurde, entstand unter den Theaterbesuchern eine nicht geringe Aufregung. Viele eilten in dem Glauben, daß die Erde beben und eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe, hinaus, und dabei entstand ein fast gefährliches Gedränge, das sicher manchem der Theaterbesucher gefährlich geworden wäre, wenn die Polizei nicht eingegriffen und die geängstigten und aufgeregten Gemüther beruhigt hätte. Aus verschiedenen Städten trafen im Laufe des Abends hier Nachrichten ein, denen zufolge die Explosion dort überall so deutlich gespürt wurde, daß viele an ein gefährliches Erdbeben glaubten. Durch die Explosion ist nach einer heute vorgenommenen oberflächlichen Schätzung ein Schaden von fast zwei Millionen verursacht worden.

## Getreidevorräthe.

Sind in Deutschland nach amerikanischen Winter angegeben. Berlin, 10. März. Nach dem Beispiel des amerikanischen Ackerbaudepartements hat der Deutsche Landwirtschaftsrath gestern eine Tabelle veröffentlicht, die den am 1. März in den Händen der deutschen Landwirtschaft verbliebenen Vorrath von Getreide angibt. Die Zahlen sind, in Tonnen: Weizen 879,862; Roggen 2,824,039; Hafer 2,839,725; Gerste 673,225. Die Ernte von 1910 ergab in Tonnen: Weizen 3,861,479; Roggen 10,511,160; Hafer 7,900,376; Gerste 2,902,928.

## Bauvorlage angenommen.

Budapest, Ungarn, 10. März. Das Abgeordnetenhaus hat gestern endgültig die Regierungsvorlage angenommen, durch welche das Privilegium der Osterreichisch-Ungarischen Post bis zum Jahre 1917 verlängert wird. Nachdem das Ergebnis der Abstimmung verkündet war, wurden dem Finanzminister v. Lúfacs begeisterte Ovationen dargebracht.

Die Witwe des berühmten russischen Malers Werschagin hat heute in Moskau aus Verzweiflung darüber, daß sie am Krebs erkrankt ist, Selbstmord beaanen.

# Deutschland ruhig.

## Hat keine Veranlassung, sich mit Mexico zu beschäftigen.

Amerika's Monroe Doctriu.

Berlin, 11. März. In der in der gestrigen Ausgabe der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichten Berliner Depesche, die über die Zusammenziehung der amerikanischen Truppen in Texas spricht, heißt es wörtlich folgendermaßen: „In Berlin ist noch nichts davon gemeldet worden, daß deutsche Staatsangehörige in Mexico oder deren Eigentum in irgend einer Weise bedroht wurden. Die deutsche Regierung hat deshalb noch keine Veranlassung, zu erörtern, welche Maßnahmen zu ihrem Schutz nöthig sind. Selbst wenn die gegenwärtigen mexikanischen Wirren zu einer vollständigen Revolution führen und die Vereinigten Staaten aufgefodert werden sollten, das Land zu annektieren, ohne die Zustimmung der zuständigen mexikanischen Behörden, so würde Deutschland noch nicht nach Don Quijote Manier sein Schwert aus der Scheide reißen. Die amerikanischen Staaten sind unter einander vertragen, oder nicht vertragen, ist ihre eigene Sache. Von unserer Seite drohte der Monroe Doctriu keine Gefahr. Uns ist es vollständig egal, ob diese Doctriu in den Archiven ruht oder einmal herausgenommen und abgedruckt wird.“

## Zum zweiten Mal.

Weitere Auflage gegen den Millionär Hoffit erhoben. Pittsburg, Pa., 11. März. Präsident J. H. Hoffit von der „Pittsburg Steel Car Co.“ wurde gestern von Geschworenen von Allegheny County zum zweiten Male angeklagt, städtische Beamte bestochen zu haben, um Gelder der Stadt Pittsburg als Einlagen für die zweite Nationalbank in Pittsburg zu sichern. Hoffit wurde bereits früher desselben Vergehens angeklagt, wurde aber die Verhandlung des Prozesses aus allerlei technischen Gründen so lange zu verzögern, daß es dem Staatsanwalt rathsam erschien, ihn noch einmal anklagen zu lassen.

## Das Schachturnier.

Die drei glücklichen Sieger in der ersten Runde. San Sebastian, 11. März. Die Schachmeister begannen gestern Nachmittag mit dem Spiel in der ersten Runde des großen internationalen Turniers im hiesigen Grand Casino. Die Paarung war folgende: Spielmann gegen Maroczy, Rubinstein gegen Schlechter, Teichmann gegen Niemiowski, Vidmar gegen Duros, Bernheim gegen Leonhardt, Marshall gegen Janowski, Burn gegen Tarasch, Capablanca frei. Als die Sitzung Abends vertagt wurde, hatte man folgende Resultate verzeichnet: Spielmann hatte Maroczy geschlagen, Leonhardt Bernheim, und Tarasch hatte Burn eine Niederlage beigebracht. Die Partie Rubinstein-Schlechter blieb remis, und die anderen Spiele blieben hängen.

## Stürmische Fahrt.

Der Cunard Dampfer „Mauretania“ hatte zwölf Stunden Verspätung. New York, 11. März. Capitän, Offiziere, Mannschaften und Passagiere des gestern mit einer Verspätung von zwölf Stunden hier eingetroffenen Dampfers „Mauretania“ erklärten einstimmig, daß der mächtige Dampfer fast während der ganzen Reise mit widrigen Winden und einem furchtbaren Wellengang zu kämpfen hatte, so daß er durchschnittlich nur 24.38 Knoten per Stunde zurücklegen konnte. In der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag traf den Cunarder eine so riesige Welle, daß das Schiff mit einem furchtbaren Ruck plötzlich still stand und viele Passagiere aus ihren Betten geschleudert wurden. Der Dampfer zeigte bei seiner Ankunft im hiesigen Hafen nur leichte Spuren des Unwetters.

## Zuchthaus wirt.

Millionär hat Bundespost zu beträchtlichen Zwecken benutzt. Seattle, Wa., 11. März. Hier wurde gestern Clarence D. Hillman, ein bekannter Grundeigentumsbändler und Millionär, im Bundesgericht schuldig befunden, die Bundespost zu beträchtlichen Zwecken benutzt zu haben. Hillman, der bisher unter \$30,000 Bürgschaft stand, mußte heute laut richterlicher Verfügung \$100,000 Siderheit hinterlegen, weil er sonst gefänglich eingezogen worden wäre. Schon im Jahre 1906 wurde Hillman unter einer ähnlichen Anlage prozessirt, erhielt aber damals einen neuen Prozeß bewilligt, der niemals verhandelt wurde. Die von dem Gesetz für das Vergehen Hillman's vorgeschriebene Strafe lautet auf fünf Jahre Zuchthaus und \$5000.

## Erstschuß seine Mutter.

Verhängnisvolles Versehen bringt Studenten zur Verzweiflung. Berlin, 13. März. Ein trauriger Unfall ereignete sich heute in Essen. Infolge unvorsichtiger Umgehens mit einem Revolver erschoss dort der Student Hartmann, ein Sohn des Stadttheater-Direktors, seine eigene Mutter. Der junge Mann ist vor Schmerz über das von ihm angerichtete Unheil verzweifelt und mußte mit Gewalt daran verhindert werden, seinem eigenen Leben ein Ende zu setzen.

## Erhält Klappbajonette.

Wien, 13. März. Die Kavallerie erhält eine neue Bereicherung ihrer Waffenausrüstung. Laut amtlicher Bekanntmachung werden die Karabiner der ganzen österreichischen Kavallerie mit Klappbajonette versehen.

# Riesengrabisch.

## Das Guggenheim-Syndikat ergattert Millionen.

Operirte geräuschlos.

Das in fast bewundernswürthem zu dem Kampf deutschen Kapitalisten in Guatemala den Rang abgelaufen. — Die Republik und ihre ungeliebten Mineralreiche in den Taschen von Amerikanern. — Syndikat erhält das Recht, Brücken und Eisenbahnen zu bauen, Wasserweg zu erschließen und ganz nach Belieben Telegraphen- und Telephonlinien zu errichten. — Deutsche empört über die ihnen zutheil gewordene Geringschätzung.

New York, 13. März. Nach einem Kampf, der drei Jahre währte und die Finanztrübsal der Welt in Athem hielt, ist es nun dem Striggs-Clark-Guggenheim'schen Syndikat gelungen, den Gegnern den Rang abzulaufen und die Mineralreiche Guatemala's einzubeißen. Die Erschließung der sehr bedeutenden natürlichen Hilfsquellen jenes Landes ist den Amerikanern gesichert, wenn das Parlament von Guatemala seine Zustimmung giebt. Auch deutsche Kapitalisten haben sich bemüht, festeren Fuß zu fassen in dem reichen Lande, das nun die Amerikaner eroberien. Es wird von gut unterrichteter Seite angeudeut, daß die Sanktion des Erbsches seitens des guatemalischen Parlaments nur noch eine leere Formalität sei, da Präsident Don Manuel Estrada Cabrera die Bedingungen der Concession bereits unterzeichnete. Nach deren Wortlaut erhält das Syndikat eine Gerechtfame übertragen, die fast ungläublich erscheint. Alle öffentlichen Landereien sind, darin inbegriffen, ebenso das Recht, Brücken und Eisenbahnen anzulegen, die Wasserwege zu erschließen, Telegraphen- und Telephon-Linien zu erbauen, und zwar ganz nach Belieben. An der Spitze der Gesellschaft, die in der centralamerikanischen Republik sich häuslich einzurichten gedenkt, stehen G-Gouverneur A. C. Spriggs von Montana und Ex-Senator William A. Clark von State New York, einschließlich einer Anzahl anderer eng mit den Guggenheim'schen Interessen liierter Kapitalisten. Die „Promoters“ haben Fühlung gesucht mit Congressmann William Sulzer, wohl weil sie befürchteten, den ersten Widerspruch Deutschlands zu erregen, da dessen Interessen völlig ignoriert worden sind. Die Gesellschaft wurde mit 15 Millionen Dollars in South Dakota incorporirt, soll aber in Wirklichkeit 25 Millionen kontrollieren. Unter den Direktoren figuriren A. C. Roberts, Louis Satesch, Maurice M. Brennan, Sam. Frankfurter und A. P. Hoffman, von New York, und J. W. Ebbs von Englewood, N. J. Die Deutschen, so heißt es, seien empört über die Geringschätzung, besonders weil sie verbrieft Gerechtfame besitzen, die sie nicht preisgeben wollen. Dies scheint nicht so ganz ungläublich, wenn man bedenkt, daß die „Promoters“ französische Finanziers in's Vertrauen gezogen haben, um durch die doppelte Machtentfaltung die rivalen lahmzulegen. Guatemala war zuerst bescheiden. Nach dem mit Präsident Cabrera abgeschlossenen Bedingungen fliegen zehn Prozent der Einkünfte des Syndikats in die öffentliche Kasse Guatemala's, was anstandslos bewilligt wurde. Schwieriger waren die politischen Gegner des Projectes zu befriedigen. Sie bestanden darauf, daß die Regierungen das Recht in der Hand behalten und in Streitfällen den amerikanischen Präsidenten als Schiedsrichter anerkennen sollen, wogegen sich das Syndikat mit allen Kräften sträubt. Die Einkünfte werden riesig sein, da die Schätze des Bodens Edelmetalle, Kohlen, Eisen, Schwefel und Blei, geradezu wetteifern mit den Segen, den die tropische Natur über das Land ausgegossen hat, seinem Reichtum an Cacao und Gummi, Zucker und Kaffee. Das verhältnismäßig Wenige, was sowohl für die rationelle Bewirtschaftung und Ausnutzung dieser natürlichen Hilfsquellen geschah, wurde von den Deutschen geleistet.

# Nur Wachtdienst.

## Neutralitätsgesetze sollen durchgeführt werden.

Intervention undenkbar.

Kriegssecretär J. M. Dickinson über die „mexicanische Frage“. — Nicht im Begriff, nach Panama abzureisen. — Erklärt, weshalb so viele Truppen nach Texas herbeordert wurden. — Präsident Diaz, ohne Jäger bereit, dem Vertreter der Associated Press verschiedene Fragen zu beantworten. — Französische Kreuze in mexicanischen Häfen. — Werden bis auf weiteres dort bleiben. — Verschiedene Kämpfe zwischen Rebellen und Regierungstruppen.

New York, 13. März. Kriegssecretär J. M. Dickinson, der heute Nachmittag von hier nach Panama abreisen will, erklärte, daß von einer Intervention oder von einem Einrücken der Bundesstruppen in Mexico nicht die Rede sein könne. „Für Intervention liegt augenblicklich kein Grund vor“, sagte der Kriegssecretär, „so lange die mexicanische Regierung das Leben und Eigentum dort anfassiger Ausländer schützt. Und auch dann, wenn das nicht der Fall wäre, wäre eine Intervention nicht denkbar, wenn eine abschließliche oder, durch Verhältnisse herbeigeführte Pflückvernichtung in dieser Beziehung über jeden Zweifel nachgewiesen werden könnte. Es erschiene rathsam, Truppen nach der Grenze zu beordern, um den Neutralitätsgesetzen Geltung zu verschaffen, und da die Grenze sehr lang ist und der Rio Grande an irgend einer Stelle überschritten werden kann, würde eine größere Anzahl von Truppen dorthin geschickt, als sonst geschickte wäre.“ Secretary Dickinson deutete an, daß er seine Reise nach Panama eventuell verschieben werde. Wenn dieses wirklich der Fall sei, so werde es nur deshalb geschehen, weil die Panama-Eisenbahngesellschaft und die Dampfergesellschaften, die im Dienst der Regierung stehen, zu keinem Keberintommen gelangen können. Mexicanische Angelegenheiten würden dabei gar nicht in Betracht kommen.

Stadt Mexico, Mexico, 13. März. In der gestrigen Ausgabe der hier erscheinenden Zeitung „El Dario“ wird eine Depesche veröffentlicht, laut welcher die französischen Kreuze „Gloire“, „Admiral Arube“ und „Conde“ bis auf Weiteres in Vera Cruz horten werden. Diese Kreuze haben angeblich den Befehl erhalten, französische Interessen zu schützen, wenn diese bedroht werden sollten. Frankreich hat, wie heute hier bekannt gemacht wurde, in Mexico mindestens \$200,000,000 angelegt. Heute haben die mexicanischen Rebellen angeblich in der unmittelbaren Nähe von Torreon eine lebhaftige Thätigkeit entzündet. Am Freitag sollen sie dort in einen Kampf mit den Regierungstruppen sechzig Personen an Töbten verloren haben. Unter diesen sechzig befanden sich sechs Amerikaner.

St. Mexico, 13. März. Präsident Diaz wurde gestern von dem hiesigen Vertreter der Associated Press gefragt, ob er willig wäre, verschiedene Fragen, die das amerikanische Volk sehr interessieren, zu beantworten. Er erklärte, daß er allerdings außerordentlich beschäftigt sei; aber doch stets genügend Zeit habe, dem Correspondenten Rede und Antwort zu geben. Der Präsident hatte soeben eine lange Konferenz mit seinem Kriegsminister gehabt, sah aber nicht im Geringsten ermüdet oder abgespannt zu sein. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß er, Diaz, sich nicht der besten Gesundheit erfreue, sagte er wörtlich: „Sagen Sie den Amerikanern, daß ich vor etwa fünfzig Jahren einmal Typhus hatte, seitdem aber niemals wieder bettlägerig gewesen bin und sich heute einer Gesundheit erfreue, um die mich mancher junge Mann beneiden könnte. Die zweite Frage, die der Vertreter der Associated Press dem Präsidenten vorlegte, lautete: „Sind Sie der Ansicht, daß die Anwesenheit amerikanischer Truppen die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern tendend wie beeinträchtigen könnte?“ Die Antwort, die Präsident Diaz auf diese Frage gab, lautete: „Bis jetzt habe ich keine Veranlassung, die Aufrichtigkeit des Präsidenten Tosi, der mir die Versicherung gegeben hat, daß dieses nicht der Fall sein werde, zu bezweifeln.“

## Ab zum Seehundfang.

St. Johns N. F., 13. März. Neunzehn Dampfer, die die diesjährige Flotte bilden, die in der Nähe von New Fundland dem Seehundfang obliegen wird, stachen heute von dem hiesigen Hafen aus in See. Die Mannschaft sämtlicher Schiffe zusammen beträgt 4,000 Mann. Sieben von den Dampfern sind mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet.

trafen mehr als 10,000 Mann verschiedener Truppengattungen hier ein und bezogen gleich nach ihrem Eintreffen das Lager. Die Truppen machten den Eindruck, als ob sie eine sehr strapaziöse Reise gehabt hätten.

St. Paso, Texas, 13. März. Eine bei dem hiesigen „Gerald“ heute eingegangene Spezialdepesche aus Ravello, Sonora, meldet, daß dort am letzten Samstag zwischen 150 Anführern und fünfzig Mann Regierungstruppen ein hitziges Gefecht stattgefunden sei. Den Rebellen soll es gelungen sein, nach einem Verlust von nur einem Töbten und zwei Verwunden die Stadt einzunehmen. Die Regierungstruppen sammelten sich in der unmittelbaren Nähe der Stadt und wollten dort die Ankunft von weiteren Truppen, die zur Verstärkung herbei beordert worden sind, abwarten.

## In constitutionell.

### Ober-Bundes-gericht über die Corporationssteuer.

Washington, 13. März. Das Ober-Bundesgericht hat heute entschieden, daß das Gesetz, das eine Corporationssteuer vorschreibt, constitutionell ist.

## Hamburg-Amerika-Linie.

### Gesellschaft hat letztes Jahr acht Proz. Dividende bezahlt.

Betriebsgewinn vierzig Millionen. Berlin, 13. März. Interessante Daten und Ziffern enthält der soeben veröffentlichte Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie. Zunächst wird die schon Ende Januar gebrachte Angabe bestätigt, daß die große Schiffsfahrts-Gesellschaft für das abgelaufene Jahr eine Dividende von acht Prozent erklärt hat, während im Jahre vorher nur sechs Prozent zur Verteilung kommen konnten. Der Betriebsgewinn betrug im Jahre 1910 auf vierzig Millionen Mark, gegen dreiunddreißig Millionen Mark im Jahre 1909. Eine besondere Beschreibung im Betrage von vier Millionen Mark ist für Schiffsmaterial erfolgt. Berücksichtigt ist dabei der tief gesunkene Marktpreis für Frachtschiffe in der Zeit der Depression. Was den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie anbelangt, so beantragten die auf die Ver. Staaten bezüglichen Zahlen das meiste Interesse. Es wird betont, daß der Betrieb, besonders derjenige mit America, obwohl er zeitweise schwankend gewesen sei, im Allgemeinen doch als fünfzig bezeichnet werden müsse. Von wesentlichem Einfluß war die Thatsache, daß die Auswanderung im Anfang des verflossenen Geschäftsjahres ungewöhnlich war. Der Gesamtbetrag für Abschreibung auf nicht weniger als dreiundzwanzig Millionen Mark. Die flüssigen Bestände beziffern sich auf rund fünfzig Millionen Mark.

## Spurlos verschwunden.

### Aus America zurückgekehrter Oyster eines Verbrechens?

Berlin, 13. März. Nach einer Meldung aus Arefeld befinden sich dort die Angehörigen eines gewissen Johann Girmes in großer Sorge. Girmes war nach einjährigem Aufenthalt in den Ver. Staaten mit einem Nordd. Lloyd-Dampfer zurückgekehrt und in Bremerhaven gelandet. Aber seitdem wird er vermißt. Trotz eifriger Nachforschungen ist nicht die geringste Spur von ihm aufgefunden worden. Es liegt nun der Verdacht vor, daß Girmes das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

## Erdrutsch am Vesuv.

### Bewohner der Umgegend fürchteten ein riesiges Erdbeben.

Neapel, 13. März. Gestern Abend wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, das mit einem von dem Vesuv stammenden dumpfen Getöse die Bewohner der Stadt und Umgegend in nicht geringen Schrecken versetzte. Untersuchungen, die sofort angestellt wurden, ergaben die befreiende Thatsache, daß die angeblichen Erdstöße und das Getöse durch einen Erdrutsch verursacht worden waren, bei dem sich ein riesiges, 1,000 bei 250 Fuß messendes Felsstück von dem Krater des Vesuv gelöst hatte und unter riesigem Geräusch herunter in das Thal gerollt war.

## Ab zum Seehundfang.

St. Johns N. F., 13. März. Neunzehn Dampfer, die die diesjährige Flotte bilden, die in der Nähe von New Fundland dem Seehundfang obliegen wird, stachen heute von dem hiesigen Hafen aus in See. Die Mannschaft sämtlicher Schiffe zusammen beträgt 4,000 Mann. Sieben von den Dampfern sind mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet.